



09.12.2010

<http://maybritillner.zdf.de/ZDFde/inhalt/22/0,1872,8168406,00.html>


mev

Weiche Währung, harte Zeiten

Keine Rettung in der
Schuldenkrise?

Ist der Euro in Gefahr?

Die von Euro-Gruppen-Chef Jean-Claude Juncker favorisierte Auflage so genannter Euro-Bonds ist nach Ansicht des früheren EU-Kommissars Günter Verheugen (SPD) kein "vernunftiger Weg" zur Rettung der europäischen Gemeinschaftswährung. Er glaube nicht, dass es in der kommenden Woche auf dem EU-Gipfel in Brüssel eine Verständigung auf die Euro-Anleihen geben werde, sagte Verheugen in der ZDF-Sendung "Maybrit Illner".

Euro-Bonds lösten nicht die der Krise zu Grunde liegenden Probleme. Sie seien "nichts anderes als eine Umverteilung der Lasten", die "ziemlich eindeutig und einseitig zu Lasten Deutschlands" geschehe, so Verheugen. Wichtig wäre jetzt, "keine weitere Sau durchs Dorf" zu treiben und den "Sanierungsfall Währungsunion" schnell und entschlossen wieder herzurichten. Unvermeidlich sei dazu etwa eine langfristige Umschuldung der ins Trudeln geratenen Länder.



ZDF

Günter Verheugen

"Solidarität zurückgeben"

Zu den Angriffen Junckers auf Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) sagte Verheugen, die deutsche Politik werde derzeit "bei allen unseren Partnern in Europa" als "geradezu selbstsüchtig" betrachtet. Vermisst würde, dass Deutschland ein Stück der Solidarität zuruckgebe, die das Land jahrzehntelang von den Nachbarn bekommen habe. Das "ganze Projekt europäische Einheit" sei wegen Deutschland und seiner Geschichte notwendig geworden. Zudem habe es "einen schweren Fehler der deutschen Politik" gegeben. "Hätte die Bundeskanzlerin nicht monatelang gezögert, das notwendige Signal zu geben, dass wir ein Mitglied der Eurozone nicht von den Finanzmärkten jagen und kaputtgehen lassen, dann wäre diese Situation, die wir heute haben, nicht entstanden", betonte der SPD-Politiker.

Deutschland wird nach Auffassung des Präsidenten des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), Hans-Peter Keitel, zur Bewältigung der Eurokrise ein Stück seiner Souveränität aufgeben müssen. "Wir werden ein

Stück Integration brauchen", sagte Keitel bei Maybrit Illner. Dies betreffe zunächst "die Anpassung der Wirtschafts- und Finanzpolitik in höherem Umfang" als bisher und verlange von Deutschland mehr Hilfe für die Nachbarn als vor Jahren gedacht. Das heiße jedoch nicht, dass deutsche Lösungen den anderen Staaten "übergestülpt" werden könnten. "Wir werden verhandeln müssen und dabei werden wir ein Stückchen Souveränität aufgeben müssen." Im Gegenzug erforderlich seien Strukturveränderungen in Europa. "Wir müssen dann Verbindlichkeit in die gesamte Veranstaltung bringen, Verbindlichkeit für jeden", forderte Keitel.



ZDF

Hans-Peter Keitel

"Merkel Rücken stärken"

In der Auseinandersetzung um die so genannten Euro-Bonds lobte Keitel das Handeln von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU). Es sei richtig, der deutschen Bundesregierung den Rücken dahingehend zu stärken, dass erst nachgedacht und dann eine Lösung herbeigeführt wird. "Jetzt gilt es, wirklich klug Schritte zu setzen."

Auch Euro-Kritiker Joachim Starbatty argumentierte gegen die Junckerschen Euro-Anleihen: "So retten wir den Euro nicht. So retten wir die Banken!" In Irland würden mit dem Geld aus dem Rettungsschirm nun die Gläubiger ausbezahlt. Die Forderung von Juncker sei "dreist" und Merkels Zögern keinesfalls "simpel", so Starbatty. 1998 hätte man gesagt, dass die Europäische Union zu einer Transferunion würde, sei "so unwahrscheinlich wie eine Hungersnot in Bayern". Davon könne heute keine Rede mehr sein. Noch weiteres "Papiergeld ins Feuer zu werfen", sei ein ähnlich falscher Weg, wie bei den betroffenen Ländern nun zu "kürzen, kürzen, kürzen". Sparen gegen die Rezession sei "Irrsinn", so Starbatty.



sid

Joachim Starbatty

"Vereinigte Staaten von Europa"

Börsenexperte Dirk Müller forderte die politische Europäische Union auf demokratischer Basis - als "Vereinigte Staaten von Europa". Nur so sei der Euro noch zu retten. Da aber die Ablehnung dieser Idee sehr groß sei, in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, sei das Ende der Gemeinschaftswährung wohl kaum aufzuhalten. Denn nach Griechenland und Irland seien für die Euro-Spekulanten nun mit Portugal, Spanien und Italien schon die nächsten Kandidaten für den Rettungsschirm ausgemacht. Wenn auch noch Italien in Schwierigkeiten gerate, dann sei der Euro nicht mehr zu halten, so der Börsenmakler.



ZDF

Dirk Müller

Böswillige, eurofeindliche Spekulationen wollte der Chefökonom der Deutsche-Bank-Gruppe Thomas Mayer am Markt nicht erkennen. Es sei eine nachvollziehbare Folge der Krise, dass den Anlegern das Vertrauen in zum Beispiel griechische Bonds derzeit fehle. Er forderte, dass der Euro zu seiner Rettung nun wieder auf die zwei Säulen gestellt werde, die bei seiner Einführung für Stabilität sorgen sollten. Jedes Land sollte selbst Verantwortung tragen und die Europäische Zentralbank

sollte sich wieder ausschließlich um Geldpolitik, nicht aber um Staatsfinanzierungen kümmern. Es sei auf jeden Fall die günstigere Lösung, den Euro nun aktiv zu stabilisieren, als ihn "wegbrechen zu lassen" und die Konsequenzen daraus tragen zu müssen, so Mayer. Am Ende müsse die Währungsgemeinschaft aber eine Gesellschaft mit "beschränkter Haftung" sein.



ZDF

Thomas Mayer

INFOBOX**Die Gäste:**

Günter Verheugen (SPD), ehemaliger Vizepräsident EU-Kommission

Hans-Peter Keitel, Präsident Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI)

Thomas Mayer, Chefvolkswirt Deutsche-Bank-Gruppe

Joachim Starbatty, Euro-Gegner, der Ökonom klagte sowohl gegen die Euro-Einführung wie auch gegen den Milliardenkredit für die Griechenland-Hilfe vor dem Bundesverfassungsgericht

Dirk Müller, "Mister DAX", Börsenmakler und Bankkaufmann

sowie **Alan Posener**, deutscher und britischer Staatsbürger, Publizist

Mehr Infos zu den Gästen

© ZDF 2011

Auszug

Illner: Herr Verheugen, geht Herr Junker mit der Zurechtweisung der deutschen Kanzlerin zu weit?

Verh: Ich will mich nicht über die Wortwahl äußern, aber etwas über den Hintergrund sagen, der wird in Deutschland vollkommen übersehen. Ich glaube, die Deutschen sehen nicht, wie die deutsche Politik im Moment bei allen unserer Partner in Europa ankommt. Die deutsche Politik wird in Europa als eigensüchtig, selbstsüchtig geradezu, betrachtet und **unsere Partner vermissen, dass wir ein Stück von Solidarität zurück geben, die wir über Jahrzehnte von ihnen erfahren haben. Wir sollten bitte nicht vergessen, dieses ganze Projekt Europäische Einheit ist wegen Deutschland notwendig geworden. Es geht immer dabei, Deutschland einzubinden, damit es nicht zur Gefahr wird für andere.** Das dürfen wir in diesem Land nicht vergessen. Wenn irgend jemand glaubt, wenn Sie glauben, Herr Starbatty, dass das 65 Jahre nach Kriegsende keine Rolle mehr spielt, dann sind Sie vollkommen schief gewickelt. Ich kann Ihnen nach 10 Jahren Brüssel sagen, das spielt jeden Tag noch, jeden Tag noch eine Rolle. Und die Art und Weise, wie Deutschland in Europa auftritt, wird anders beurteilt, als wie Luxemburg in Europa auftritt, und das aus guten Gründen.